

Medizingeschichte „Heroin auf Rezept“



STEFAN FINGER / LAIF

Der Kriminalbiologe **Mark Benecke**, 46, beschreibt in seinem neuen Buch, wie Berlin im Kaiserreich zur Welthauptstadt der Pharmaindustrie wurde.

SPIEGEL: Warum war ausgerechnet Berlin zur Zeit der Industrialisierung für Pharmafirmen so interessant?

Benecke: In der Stadt tummelten sich damals viele interessante Entdecker und Pioniere, die Berlin dann zur Pharma-Boomtown im Deutschen Reich machten. Johann Daniel Riedel war einer der Ersten, die im großen Maßstab Chinin als Mittel gegen Malaria her-

stellten. Hans Rosemann revolutionierte mit Lysoform den Markt für Desinfektionsmittel. Und dazwischen ein begnadeter Unternehmer wie Maximilian Baginski ...

SPIEGEL: ... der Erfinder der „Spalt“-Tablette.

Benecke: Genau. Er kam eines Tages zu einem seiner Angestellten und meinte: „Sagen Sie mal, Meister, könnt' Sie ein Loch in 'ne Tablette machen oder 'ne Kerbe oder sonst was, det man im Dunkeln fühlen kann, wat es is?“ Eine geniale Idee. Neben dem praktischen Nutzen des Spaltes symbolisiert der auch noch das Spalten des Schmerzes durch Kombination mehrerer Wirkstoffe.

SPIEGEL: Sie beschreiben auch, wie in dieser Stadt der Alchemisten und Drogenköche schließlich sogar die normale Bevölkerung high wurde.

Benecke: In der Tat. Nach dem Ersten Weltkrieg sollen zeitweise bis zu 40 Prozent der Berliner Ärzte morphin-süchtig gewesen sein. Allein 1928 gingen 73 Kilogramm Morphin und Heroin ganz legal auf Rezept über den Apothekentresen.

SPIEGEL: Dagegen nimmt sich der von Ihnen beschriebene Klassiker „Klosterfrau Melis-sengeist“ recht harmlos aus.

Benecke: Nun ja, dieser spezielle Drink für fidele Hausfrauen besteht immerhin zu 79 Prozent aus Alkohol. Das verwendete Ethanol entsteht übrigens aus dem gleichen Brandenburger Getreide wie Wodka Gorbatschow, der ebenfalls in Berlin produziert wird. tha

Mark Benecke (Hrsg.): „Berlin mit Risiken und Nebenwirkungen“. Das Neue Berlin; 144 Seiten; 9,99 Euro.

Zoologie Im Bauch des Wals

Es war ein gewaltiges Meeres-tier, das sich kürzlich auf die Küste vor der südchinesischen Stadt Huizhou zubewegte. Taucher hatten den Pottwal von fast zwölf Meter Länge als Erste entdeckt. Bizarrerweise nahm der Riese beharrlich Kurs Richtung Festland. Sämtliche Versuche, den

Nachfahren Moby Dicks wieder ins tiefere Wasser zu lotsen, scheiterten; kaum gestrandet, starb der Wal. Erst nach der Bergung und anschließender Sektion des Giganten wurde den chinesischen Meeresbiologen die ganze Tragik des Vorfalles gewahr: Im Bauch des Wals fanden die Wissenschaftler einen weit entwickelten männlichen Fötus von rund zwei

Meter Länge und einem Gewicht von über 110 Kilogramm. Einer der beteiligten Forscher von der chinesischen Xiamen-Universität wertete den Fund als wissenschaftliche Sensation, nie zuvor sei eine komplette Plazenta samt Embryo eines Pottwals geborgen worden. Der für seine auffällige Schädelform bekannte Meeressäuger gilt als größtes Raubtier der Erde. tha

Fußnote

100 000

Euro kostet eine Unterwassertour zum Wrack des 1912 gesunkenen Luxusliners „Titanic“, die von einem Londoner Reiseveranstalter ab Frühjahr 2018 angeboten wird. Der exklusive Kreis Reisender soll mit einem Unterseeboot aus Titan und Kohlenstofffaser zu den Resten des Passagierschiffs gebracht werden. Seit der Kollision mit einem Eisberg vor 105 Jahren liegt die „Titanic“ auf dem Grund des Atlantiks.



XINHUA / IMAGO

Wissenschaftler bei der Sektion des Pottwals